

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 17

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und packe den Koffer nun,
Es treibt mich hinab zu den Genfern
Zu sehen, was sie jetzt thun.

Dort kommt unser Volk zusammen
Aus allen Gauen der Schweiz,
Und das hat für Patrioten
Stets einen besonderen Reiz.

Da hören sein Herz wir schlagen
Und seh'n seine gewaltige Kraft,
Die durch den eigenen Willen
Sich eigene Wege schafft.



Ladislaus hat die Leisenbêth französisch gelehrt. Hier ist ein Brief, als Beweis, wie tüchtig er sich als Lehrmeister herausbist.

Ma schêere Célestine!

Avant gattors jours m'a mossjô mong vénérable Ladispoux un voyaasch prèllérinaire après Oisiglen permissionné. Schai en des yeux dô poulets sur lô petit dix. Alloors schai à la sainte Marie bromis d'aller à Oisiglen, si elle mô vö courir dô sette doloröse mélodie, et voalâ! les yeux dô poulets sont tissbaru. Mossjô Ladispoux a mô les voulu couper avec son rasier-couteau, mais jô mô hontai dô lui montrer les naquêtés piêds, dô pôr qu'il nô pourrait inspècter ossi mes mollets pudiques. Alloors j'ai laissé faire par ôn sculbutôr un petit piêd dô cire avec lôquel jô suis voyaagé à Oisiglen pour lô suspendre dans l'église, comme souvenir dô vomitiv. Au temp dô mon abruption dô la maison jô suis allée avec lô bateau à vapau sur lô beau guatter-foret-citadin-laquais. A Brunnen jô suis exmonté et j'ai bris lô schmah sous mes bottines schlüssque sur la corde des chats (Katzenstrick) et Oisiglen, où schallais toutz-8 dans l'ôglise pour affischer lô petit piêd avec les yeux dô poulets. L'église est très-scholi, mais il m'a pourtang pris miracle, quô la sainte Viêrsch a une si noire figure, comme si elle était la sôr où au moins la gousine dô Ménèlik et Oisiglen n'est pas couché dans lô sud et ses südfruits sont des bommes-dô-terre et ses annanass croissent dans la foret sur les sappeurs. Jô scherschais alors une hôte-maison, mais pas une brasserie, gar dans les brasseries on fait souväng des embrasseries. Sur lô bouclier d'une eneipe étaient abligurés Adam et Eva; mais leurs toalettes nô mô lô pouvaient pas, jô n'aime pas les costumes en figue-feuilles. Sur lô bouclier d'une autre étaient troa côôr, ça m'é-tait trop cordiale et j'allais dans lô saint Marone ou Meinrad, comme disent les Allemangs. Là j'ai midimangsché une soupe verte et des yeux dô tauraus avec des knepfflès. Là, jô rêstai ossi sur nuit. Dans la schambre à accoucher jô fus très éffrayée par un perroquet dans un paysang, gar jô nô savait pas, si c'était un papagai ou une mamma-guaie. Dans cette fattale incertitude jô couvris lô paysan (cage) avec mon en-tout-cas paraplis et avec ma robe inferiôre pendant jô mô d'robais jusqu'alla schmise et jesspère, quô l'oiseau nô mô pouvais pas fixer dô son œil curieux, gar j'ai bocou dô beurre dôvant ôn oseau masculin. Hörösemang toutla nuit mô bassiertait nul malôr. J'ai bocou rêvé de mon vénérable Ladispoux, épuis jô mô lôvai au matin autour troa quartz sur nôff et voyaschais en arrière sur l'Attila (Etzel) et Clé-rikon, que les mauvais suschets nomment aussi Pfäffikon. J'ai reçu tout-âcu lô foin-weh après mon vénérable. Adïô ma schêere Célestine! Sois touchours en schapeau dô Diô et sous lô parapluje dô la sainte Viêrsch à Oisiglen.

Dans sôt espoir tô salit ta tô touchour fidèle

Leisenbêth.

Ein Lied vom Bundeshäring.

Es ruht' der Sturm, es herrschte Stille,
Nicht mehr ertönt's von Oberst Wille,
Allein noch immer schmerzt die Pille
In des Busens tiefster Hülle.
Voll Mitleid fühlte sich Herr Fehr,
Und sprach: das duld' ich nimmermehr,
Das geht zu tief an unsre Ehr'
Der leichte Sieg des Markwalder.
Es wird auf's Neue rebellirt,
Dem Bundesrathe deklarirt:
Wir sind zu gröblich doch verirt,
Daß diesen Chef man uns diffirt.
Herr Fehr bestiegt sein edles Roß;
Doch nicht zu seinem Plaisir blos,

Dann zieht er aus aus seinem Schloß
Und sammelt seinen Reitertröß.
Er setzt auf ein Pergament
Und sendet's an's Departement,
Voll Feuergeist und Temperament:
Pronunciamento — sapperment!
Und fener gab's im Bundeshaus,
Den Bundesvätern ward's zu kraus;
Herr Müller drathet zur Karthaus
Ins Rebenthal der Thur hinaus.
Der Oberst kam, der Oberst ging,
Das Haupt gar demuthsvooll er hing;
Drum ich ihm dieses Liedchen sing',
Weil er den Bundeshäring sing. -ü-

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Pour les commandes s'adresser à l'agent général **H. Buttica**, Pianogasse 4, Enge-Zürich.

Neues Reiterlied.

(Nach bekannter Melodie zu singen.)

Ein freies Leben führten wir,
Ein Leben voller Wonne,
Dem neuen Herrn stand man Spalier
Mit unsrer Hintertonne.
Heut kehrten wir beim Wille ein,
Beim fehr und Wäber morgen,
Für alles And're ließ man sein
s'Pronunciamento sorgen.

Mit Sporenkasseln, Säbelklang
Gings schneidig durch die Gassen,
In der Kantine ließ es sich
Ganz ausgezeichnet jassen.
Das ist auf einmal nun vorbei,
Wir alle kriegten ein's an's Bei,
Und müssen, jerum! — brummen,
So weit ist's mit uns kummen!

Als freie Mannen thäten wir
Dem frey den Meister zeigen,
„Im Däne-Markwald ist es faul!“
Aufspielten uns're Geigen.

Wir sagen nicht zu allem „oui!“
Uns kriegt man nicht im Sacke,
Aufstehen, marsch! und eins — zwei —
Wir flozen zur Altstafe. [hui!]

Wir ließen schreiben einen Brief,
Wie's span'sche Damen machen,
Und flegten unser Kreuz dazu
Und ließen zieh'n den Drachen.
Der stieg zum Bundesratshaus —
Und machte viel Spektakel. [hui! —
Im Zeitungs-Ententeich erhôb
Sich alsbald ein Gegaekel!

„Ein allzu freies Leben — traun! —
Habt Ihr geführt voll Wonne!“
So sprach der Bundesalte grim,
„Ihr steht uns vor der Sonne!“
Drum vorwärts marsch, hinein in s
Ohn' Anseh'n der Personen, [Loch
Jetzt weiß ich doch, wo meine zeh'n
Murr-Pappenheimer wohnen!“

Einst hieß es: „Bunge machen gilt nicht!“

Jetzt heißt es: „In Bunge machen gilt noch weniger!“

Meine verehrteste Redaktion!

Haben Sie auch etwas gehört oder gelesen von den Versuchen, die mit der Labbé'schen Lösckgranate gemacht wurden, oder haben Sie vielleicht gar einem solchen Experimente beigewohnt? Ich hätte dazu gute Gelegenheit gehabt, aber der Name des neuen Lösckmittels flang mir gar zu verdächtig. Als friedliebender Mann befaße ich mich weder mit Granaten noch Kartätschen; „wo man singt, da laß ich gern mich nieder, doch wo es tätscht, da gibt es keine Lieder.“ Uebrigens habe ich mich mit dem Problem der Brandlöscherei schon längst eingehend beschäftigt, gehe jedoch weiter als Labbé. Die meisten Brände, oder doch sehr viele, entstehen durch Selbstentzündung und dieser muß vorgebeugt werden. Ich will nicht unterlassen, Sie mit dem Mittel bekannt zu machen, womit ich mich vor Lokalbränden sichere. Es ist, wie dasjenige von Labbé, flüssig, gelangt ebenfalls in einem Glase zur Verwendung und entwickelt Dämpfe und ôre Wirkung bleibt niemals aus. Fabrizirt wird das Mittel in vorzüglicher Qualität in München und Pilsen, doch liefert auch die Schweiz sehr gute Produkte, deren Gebrauch ich Ihnen und allen vorsichtigen Mitbürgern bestens empfehle. Zu beziehen durch jede bessere Bierwirthschaft; Eintritt frei!

Mit geistreichem Gruß

Ihr ergebener Augustin.

Schwierige Frage.

Wenn's bei Einem im Oberfüßchen rappelt, sagt man auch etwa: Er hat einen Sporen zu viel. Wie siehts nun aber bei denen, die zwei Sporen zu viel haben? Heben sich da die beiden Sporen gegenseitig auf, oder wird dadurch die Narkheit verdoppelt?

Soldatin (der Heilsarmee): „Sie scheinen nach Abhaltung der Andachtsübungen gerührt zu sein. Bereuen Sie...“

Zuschauer: „Ja, daß ich 50 Rappen Entree gezahlt habe.“

Nachtrag zu Hilty's „Glück“.

Von Glück kann eine Stadt sagen, wenn sie Hochschullehrer in ihren Manern birgt, die ihre Feder nicht nur der Friedenspropaganda, sondern auch dem Heilsarmee-Aufklärungsorgan „Der Kriegsruf“ zur Verfügung stellen.

Auflösung

des Räthfels in No. 14 des „Nebelpaltes“:

Kapitalien.

Eingegangen sind 147 richtige Auflösungen. Die ausgelegten Preise entfielen durch das Loos auf:

1. Herrn Huber, zum Frieden, Töß.
2. „ J. A. Stöcklin, in Basel.
3. „ Boghard-Keemann in Küsnacht.
4. „ Widmer-Haller, zur Meierei, Zürich.
5. „ Raschle, zum Adler, Schönengrund.
6. „ Briemle, zur Dammburg, Zürich III.

Briefkasten der Redaktion.

Z. P. i. P. Wir widmen der Genfer-Ausstellung die ganze nächste No. voran ein flottes Farbenbild und hoffen, Sie vermögen aus dem ganzen Inhalte des Blattes unsere dem stolzen Unternehmen geltende Sympathie unwider zu erkennen. Der Weltfeiertag wird es wahrscheinlich ermöglichen, den bunten

Dézaley ou **Epeesses G^{ve} Fonjallaz.**